

Literatur

- Brunner, W. (2018a): Siedlungshöhepunkt und Verödung im ländlichen Raum. In: Pferschy (Hrsg.): Geschichte der Steiermark, Band 4: Die Steiermark im Spätmittelalter. 167–192. Wien: Böhlau.
- Brunner, W. (2018b): Grundherren und Güterinhaber. Das spätmittelalterliche Sozial- und Rechtsgefüge am Land. In: Pferschy (Hrsg.): Geschichte der Steiermark, Band 4: Die Steiermark im Spätmittelalter. 193–224. Wien: Böhlau.
- Krausmann, F. (2006): Forest Transition in Österreich. Eine sozialökologische Annäherung. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 148: 75–91.
- Landauer, S. (2020): Ridge and furrow landforms. Indicator of a forest transition in Styria. Bachelorarbeit, Institut für Geographie und Raumforschung, Universität Graz.
- Mather, A.S. (1992): The forest transition. In: *Area* 24(4): 367–379.
- Mittermüller, F. (2018): Wirtschaft im Zeichen des Frühkapitalismus. In: Pferschy (Hrsg.): Geschichte der Steiermark, Band 4: Die Steiermark im Spätmittelalter. 425–460. Wien: Böhlau.
- Moser, M. (2015): Geofast 1:50.000, Blatt 191 – Kirchbach in der Steiermark. Geologische Bundesanstalt (Hrsg).
- Poschod, P. (2015): Geschichte der Kulturlandschaft. Entstehungsursachen und Steuerungsfaktoren der Entwicklung der Kulturlandschaft, Lebensraum- und Artenvielfalt in Mitteleuropa. Stuttgart: Eugen Ulmer.
- Schardt, M., Granica, K., Hirschmugl, M., Deutscher, J., Mollatz, M., Steinegger, M., Gallaun, H., Wimmer, A., Linser, S. (2015): The assessment of forest parameters by combined LiDAR and satellite data over Alpine regions – EUFODOS Implementation in Austria. In: *Forestry Journal* 61(1): 3–11.

Edelsteine & Wein – Ein geisteswissenschaftlicher Gastbeitrag

Markus W. Beneš

Universität Graz, Universitätsstraße 15 Bauteil G, 8010 Graz; e-mail: markus.benes@uni-graz.at

Einleitung

Im Verlauf einer Nachforschung zur historischen Verwendung von Gesteinen und Edelsteinen stößt man im Zuge alter Überlieferungen und Textquellen neben den zu erwartenden und bis heute gewohnten Einsatzgebieten, wie etwa der Baukunst oder dem Kunsthandwerk, mitunter auch auf zahlreiche, wie man aus heutiger moderner wissenschaftlicher Sicht sagen muss, sehr eigentümliche Einsatzgebiete. Als eines der bedeutendsten und am besten überlieferten Einsatzgebiete ist neben zahlreichen anderen die Verwendung von Gesteinen und Edelsteinen im Bereich der Medizin anzuführen. Bereits ein kurzer Blick in das um 70 n. Chr. entstandene Buch XXXVII¹ der „naturalis historia“ des Plinius des Älteren (23–79) oder in die Kapitel zu Edelsteinen der so genannten etwa um 600 n. Chr. entstandenen mittelalterlichen Enzyklopädie „Etymologiae“² des Isidor von Sevilla (560–636) genügen, um neben dem seit jeher in der Medizin eingesetzten Mineral Salz, auch unmittelbar auf Ausführungen zur Verwendung von heute so genannten Halbedelsteinen und Edelsteinen im medizinischen Zusammenhang zu stoßen. Ergänzt man diese Schriften um die Texte des Albertus Magnus (1200 bis 1280 n. Chr.), [1] Thomas von Cantimpré (1201–1272), [3] Konrad von Megenberg (1309–1374)³, aber auch zahlreichen anderen Autoren und blickt zudem in die so genannten mittelalterlichen Gedichte⁴ und Kräuterbücher⁵, lässt sich sehr deutlich ein breiter kulturübergreifender Einsatz von Erden, Metallen, Steinerden, Steinen und Edelsteinen für den medizinischen Zusammenhang belegen.⁶ So wurden zahlreiche Steine und Edelsteine, um nur einige medizinische Einsatzgebiete an dieser Stelle kurz anzuführen,

1 Plinius, Gaius Secundus: Naturgeschichte [14].

2 Sevilla, Isidor von: Die Enzyklopädie des Isidor von Sevilla [16].

3 Megenberg, Konrad von: Buch der Natur [12].

4 So zum Beispiel in: Volmar: Das Steinbuch. Ein altdeutsches Gedicht [18].

5 Um ein Beispiel von vielen zu geben: Kaub, Johann Wonnecke von: Gart der Gesundheit [11].

6 Blickt man auf die so genannten mittelalterlichen Enzyklopädien, geht man gemäß den neusten Erkenntnissen davon aus, dass sie auf Grundlage oder zumindest unter dem Einfluss eines aus dem Morgenland kommenden Steinbuches eines noch unbekanntem Autors in Überarbeitung und Erweiterung entstanden sind. Als eine der ersten Textgrundlagen in diesem Zusammenhang gilt nachstehendes Steinbuch: Damigeron: Heilende Steine [4].

mitunter zur Behandlung von Giften,⁷ zum Stoppen von Blutungen,⁸ zum Wegbrennen von Geschwüren,⁹ zur Behandlung von Hautkrankheiten,¹⁰ zur Betäubung beziehungsweise Schmerzlinderung von Wunden,¹¹ zum Erzwingen von Erbrechen, zur Erstellung von Arzneien, Tinkturen und Salben,¹² zur Bekämpfung von Parasiten,¹³ aber auch als Mittel gegen Verdauungsbeschwerden¹⁴ bis hin als Nahrungsmittelbeigabe [1] und vielem mehr eingesetzt. Muten uns zahlreiche dieser Überlieferungen heute als äußerst seltsam und unwissenschaftlich an und zählen zu den Abstrusitäten, die man heutigentags bestenfalls noch in esoterischen Kreisen findet, handelt es sich bei ihnen dessen ungeachtet um historische Belege zur Entwicklung der Wissenschaften und ihrer Methoden, die unzweifelhaft für die Disziplinen der Geologie, Medizin und Geschichtswissenschaften, gerade zwecks einer fundierten Abgrenzung zu der bereits genannten modernen Esoterik, von hoher Brisanz sind. Eine besondere Stellung für den historisch-geologischen Zusammenhang nimmt hierbei die Erstellung der so genannten „Steinextrakte“ oder auch „Steintinkturen“ in Kombination von Mineralien zusammen mit Wein ein. Hat sich eine vergleichbare Praxis einer Erstellung von meist Halbedelsteinen in Kombination mit Wasser, zwecks Erstellung eines so genannten Edelsteinwassers in der modernen Esoterik, mitunter durch die Schriften des beispielsweise in diesem Bereich sehr erfolgreichen Autors Michael Gienger (1964–2014)¹⁵ etabliert, lassen sich nachweislich derartige Praxen im Zuge der mittelalterlichen Medizin jedoch mit einem völlig anderen Erklärungsmodell als in der modernen Esoterik nachweisen. Ich möchte mich im Vorliegenden nicht um eine Beurteilung oder Prüfung derartiger Praxen in die eine oder andere Richtung bemühen. Stattdessen soll in den folgenden Ausführungen, zur historisch-wissenschaftlich korrekten Erschließung, ausgehend von einem historisch-geisteswissenschaftlichen Ansatz beginnend mit der Thematik des Weines und zugleich einsteigend in die altertümliche Denkweise ein umfassender Einblick in das gesamte Themengebiet von Edelsteinen in der Verwendung mit Wein gegeben werden.

Bedeutung des Weines in der altertümlichen Medizin

Verstehen wir unter Wein heute vor allem ein Genussmittel, bei dem es darauf zu achten gilt aufgrund seiner berauschenden Wirkung nicht allzu viel davon zu trinken, wurde Wein in seinen Uranfängen, neben seiner, seit jeher allzu häufig missbräuchlichen Verwendung als Rauschmittel, in der urtümlichen Medizin vor allem sehr erfolgreich als Arzneimittelzugabe und Basis für zahlreiche Arzneien eingesetzt. Hier diente er aufgrund seines verhältnismäßig niedrigen Alkoholgehaltes von nur etwa 10–15 Vol.-% aber nicht nur als Zugabe zur etwaigen Geschmacksverbesserung, sondern vor allem auch als eines der ersten dem Menschen bekannten Konservierungsmittel vornehmlich zur langfristigen Haltbarmachung. Eines der, wie man sagen muss

-
- 7 Siehe beispielsweise in den Ausführungen zum Stein „Serpentin“ in: Dioscorides, Pedanius: Des Pedanios Dioskurides aus Anazarbos Arzneimittellehre in fünf Büchern, S. 551 [5].
- 8 Siehe beispielsweise in den Ausführungen „Von dem Blutstein“ in: Kaub, Johann Wonnecke von: Gart der Gesundheit, S. 59 [11].
- 9 Siehe beispielsweise in den Ausführungen im Zusammenhang des „Bergkristalls“ in: Plinius, Gaius Secundus: Naturgeschichte, S. 4294 [14].
- 10 So zum Beispiel der „Amethyst“; siehe: Hildegard von Bingen: Heilsame Schöpfung, S. 272 [6].
Oder auch der Onyx: Megenberg, Konrad von: Buch der Natur, S. 390 [12].
- 11 Siehe den heute nicht gesicherten Stein Memphites in: Megenberg, Konrad von: Buch der Natur, S. 388 [12].
- 12 Siehe beispielsweise in den Ausführungen „Von dem Blutstein“ in: Kaub, Johann Wonnecke von: Gart der Gesundheit, S. 59–60 [11].
- 13 So zum Beispiel der „Amethyst“; siehe: Hildegard von Bingen: Heilsame Schöpfung, S. 273 [6].
- 14 So zum Beispiel der „Bernstein“; siehe: Hildegard von Bingen: Heilsame Schöpfung, S. 280 [6].
- 15 Michael Gienger (* 20. Mai 1964 in Nürtingen; † 16. November 2014) mit seinen Vorträgen und Publikationen zu Edelsteinen, die sich aus wissenschaftlicher Sicht im Bereich der pseudowissenschaftlichen Steinheilkunde bewegen, verhalf er als einer der zentralen Köpfe der Thematik von Edelsteinen und der Erstellung von Kristallwasser der modernen Esoterik zum Durchbruch. Zu den bekanntesten Büchern im Zusammenhang von Edelsteinwasser siehe: Gienger, Michael: Edelsteinwasser [8] und Gienger, Michael: Wassersteine [9].

besten, die man für lange Zeit kannte. Denn nicht nur in vorchristlicher Zeit, wie dies beispielsweise die

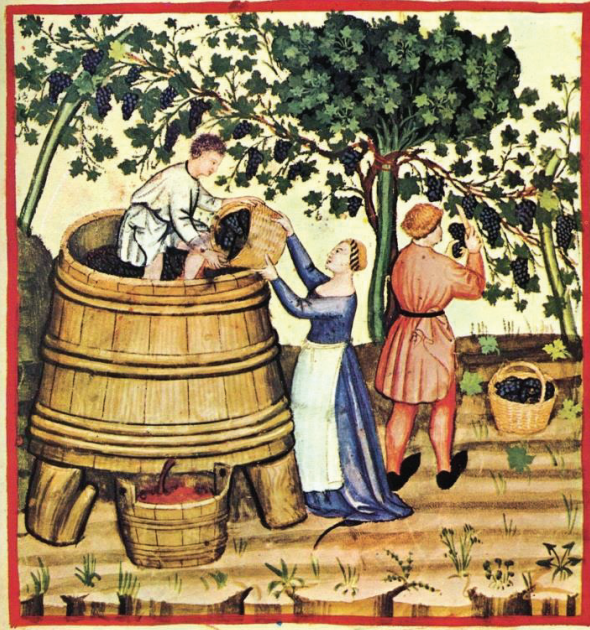


Abb. 1: Darstellung aus dem mittelalterlichen Manuskript Tacuinum sanitatis, welche die Ernte und Presse von roten Weintrauben zeigt.

Schriften des antiken Mediziners Hippokrates (460 bis 370 v. Chr.) oder des römischen Arztes Galenos (129–216) belegen, sondern auch im gesamten Mittelalter wurde Wein in der Medizin, genauer gesagt Pharmakologie, nicht nur als eines der effektivsten Desinfektionsmittel zur Reinigung von Wunden sowie in stark erhöhter Dosis, seine volle Rauschwirkung nutzend, als Beruhigungs-, Schmerz-, und Schlafmittel eingesetzt. Daher diente er gewissermaßen auch als Grundsubstanz, in die man seine vorteilhaften konservierenden Eigenschaften nutzend, andere Substanzen einzumischen pflegte. Wie zahlreiche Schriften aus dem Mittelalter belegen, war es besonders Rotwein, den man zur Herstellung der dazumal besten und wirkungsvollsten Kräutersäfte, Elixiere und Tinkturen nutzte. Vor diesem Hintergrund entwickelten sich mitunter sogar bestimmte Weinsorten wie beispielsweise der so genannte „Rheinwein“ heraus, der bis zum Ausgang des 18.

Jahrhunderts als weitläufig bekanntes Wundermittel galt. Dass Rotwein gegenüber Weißwein derart bevorzugt wurde, hat neben dem rituellen Aspekt und seiner roten Farbe, aus heutiger Sicht, vor allem seinen geringeren Säuregehalt als faktischen Hintergrund. Abgesehen davon war Rotwein aber auch gerade in der mittelalterlichen Vorstellungswelt ausgehend vom christlichen Glauben und dem darin enthaltenen Ritual der Transsubstantiation, mithin der Verwandlung von Wein und Brot in das Blut und den Leib Jesu Christi, in seiner Anwendung als Bindeglied zu göttlicher Gnade und Hilfe belegt. Mitunter ausgehend von diesem Gedanken schätzte man so die innere, geradezu göttliche Kraft des Weines, die in alten Zeiten nicht nur rituell angerufen wurde, sondern zu einer Arznei gebraut und mitunter durch göttlichen Beistand, nicht selten über das Leben oder den Tod eines kranken Menschen entschied. Als Alternative zu vielen Ölen, die man ebenfalls vermehrt in der Medizin zur Konservierung und einer Verflüssigung nutzte, schätzte man im Zusammenhang des Weins vor allem seine wundersame Kraft, durchblutungsfördernd auf den Körper einzuwirken. Denken wir heute retrospektiv aus mittelalterlicher Sicht sehr plump dabei bloß an den im Wein enthaltenen Alkoholgehalt, diente er im Kontext der altertümlichen Medizin vor allem dazu, den Grad der Wirkung einer Arznei mitzubestimmen. So galt mitunter: Je schneller ein Mittel wirken sollte, umso stärker hatte auch sein Alkoholgehalt zu sein. Bis heute hat sich dieser einfache Gedanke beispielsweise beim so genannten Schwedenbitter, Jägermeister und anderen bis zum heutigen Tag bekannten und bewährten Kräutersäften, die unmittelbar und schnell auf den Körper einwirken sollen, wenigstens im Volksgebrauch erhalten. Für den Zusammenhang der altertümlichen Medizin bedeutete dieser Aspekt methodisch den äußerst wichtigen Umstand, sehr genau die Wirkung einer Arznei, gründend auf dem Verhältnis von Wein und den darin eingemischten Substanzen, auf die jeweilige Behandlungssituation anpassen zu können. Dies galt mitunter auch für die von uns hier eingehender zu behandelnde Thematik von Wein in Verbindung mit Mineralien und Steinen. Ersehen wir aus heutiger moderner wissenschaftlicher Sicht beim Einlegen eines Steines in eine Substanz, wie beispielsweise jener von Wein oder Wasser, lediglich ein geringes Auslösen von einigen chemischen Elementen, die in den meisten Fällen zu gering sind, um tatsächlich eine medizinische Wirkung erzielen zu können, galten sie dem entgegen vor dem Hintergrund der im Mittelalter mitunter mythischen Denkweise als starke Ingredienzien, mit denen es durchaus sorgsam umzugehen galt.

Vom Wein zum Steinextrakt

Nach mittelalterlicher Vorstellung ist die Natur des Weines ausgehend von den Lehren des Empedokles (495–435 v. Chr.)¹⁶ und seiner Vier-Elemente-Lehre – „feurig“¹⁷ –, sodass man zahlreiche zuvor mit Wein vermengte oder Wein enthaltende Arzneien, um ihre Wirkung weiter zu erhöhen und zu verstärken, vor ihrer Anwendung zusätzlich, gemäß der mittelalterlichen Logik, mit dem Element Feuer erhitzte. Von hierher entwickelten sich zahlreiche Praktiken, die es weitergehend ermöglichten, Steine und heute so genannte Mineralien auch in Kombination mit Weinen effektiv für medizinische Zwecke einzusetzen. Bedient man sich heutigentags wie bereits zuvor kurz angeführt, in der modernen Esoterik vor allem der Praxis die verschiedensten Steine und Mineralien in Leitungswasser einzulegen, um sich ein sogenanntes Edelsteinwasser herzustellen,¹⁸ gab es im Mittelalter in der Medizin vor allem die Praxis, Steine nicht nur in Wein einzulegen, sondern sie auch durch Erhitzen des Weins zu bedampfen. Genauer gesagt legte man Steine nicht nur in einen kochenden Topf mit Wein ein, um so ein sogenanntes „Elixier“ zu erhalten, sondern vollzog auch den umgekehrten Weg sich durch ein Bedampfen der Steine eine sogenannte vergleichsweise meist wesentlich stärkere „Tinktur“ herzustellen.¹⁹ Einige Rezepte dieser Art sind uns zum Beispiel bei Hildegard von Bingen in ihrem Werk „Physica“ eingehend überliefert und geben uns ein klares Zeugnis davon, wie man in der alten Medizin, Steine und Mineralien in Kombination mit Wein auch in vielen Bereichen der Medizin einsetzte. So verwendete man derartige Extrakte vielfach erfolgreich, wenigstens der Überlieferung nach, gegen zahlreiche und uns bis heute plagende Symptome, Parasiten und Krankheiten, wie zum Beispiel jene von Läusen, Gift, Gelbsucht, Gicht, Fieber bis hin zu Halluzinationen und anderen schwerwiegenden Erkrankungen. Abgesehen davon gab es aber auch die Praxis, Steine und Mineralien zu pulverisieren und das so entstandene „Steinpulver“ als eine Art Verdickungsmittel zusammen mit Ölen, Wein und Wasser zu wirkungsvollen Salben weiterzuverarbeiten.²⁰ Besitzen wir heute zum Teil sehr effektive völlig anders geartete Ansätze und Methoden für derartige Erkrankungen und haben sich damit verbunden ganz offensichtlich nur sehr wenige derselben bis in unsere Zeit herein erhalten, gilt es, unabhängig der aus heutiger Sicht gesehenen Plausibilität und Effektivität solcher Praktiken, sie mitunter als erste historische Versuche in den jeweiligen Bereichen einzuordnen. Denn blickt man insbesondere eingehender auf die Begründungsmodelle, die hinter solchen Methoden stehen, so lässt sich klar feststellen und belegen, dass sie sehr fest in der damals etablierten und gültigen wissenschaftlichen Weltanschauung verankert waren und es sich in vielen Fällen daher nicht, wie leider auch im Zuge der Wissenschaft häufig argumentiert, um bloßen Aberglauben handelte. Um ein kurzes Beispiel bezüglich einer solchen Anschauung zu geben, sind gemäß den antiken Lehren des Theophrast (371–287 v. Chr.) in seinem Werk „Über die Steine“, die Steine von den Metallen vor allem aufgrund ihres Gehaltes des Elements Wasser zu unterscheiden.²¹ Aus antiker Sicht macht dies vor allem darum Sinn, weil vor dem Hintergrund der damaligen technischen Mittel, Metalle bei steigenden Temperaturen in den meisten Fällen die Eigenschaft hatten, früher als Steine flüssig zu werden, während Steine der Beobachtung nach eher die Eigenschaft hatten, zu zerbröseln und zu zerspringen.²² Nach altertümlicher Vorstellung war es deshalb durchaus zulässig unter

16 Die Vier-Elemente-Lehre des Empedokles kennt die Elemente Erde, Wasser, Luft und Feuer und findet mit Blick auf die Thematik der Gesteine ausgehend von den Lehren Platons und seines Schülers Aristoteles und dann in Folge von dessen Schüler Theophrast Einzug in die mittelalterliche Lehre.

17 Zur Thematik des Weines und des Weinstockes in Bezug auf das Element Feuer siehe zum Beispiel: Hildegard von Bingen: Heilsame Schöpfung, S. 240 [6].

18 Die Herstellung von „Edelsteinwasser“ in der modernen Esoterik ist eine dem Mittelalter entnommene Methode, die sehr grob auf alle uns heute bekannten Edelsteine umgelegt wurde und lediglich auf aus heutiger Sicht unwissenschaftlichen Einzelerfahrungen beruht.

19 Wie sich den Schriften der Hildegard von Bingen entnehmen lässt, konnte eine derartige Tinktur zusätzlich nochmals durch eine Zuführung von Wärme verstärkt werden. Siehe: Hildegard von Bingen: Heilsame Schöpfung, S. 264 [6].

20 So zum Beispiel auch im Zusammenhang des Kalks. Siehe: Kaub, Johann Wonnecke von: Gart der Gesundheit [11].

21 Theophrast: Über die Steine, S. 5 [17].

22 Theophrast: Über die Steine, S. 19–21 [17].

Zuhilfenahme von Wein und Hitze für die medizinische Behandlung nötige Metalle aus Steinen herauszulösen. Da sich mit den damaligen technischen Mitteln nicht prüfen ließ, wie viel sich nun tatsächlich herausgelöst hatte, sondern man sich an dem Funktionieren in der Praxis zu orientieren hatte und eine Behandlung mit solchen Mitteln in der Praxis offenkundig mehr Erfolg zeigte als eine Nichtbehandlung ohne diese Mittel, fanden sie Einzug in die medizinische Praxis und konnten sich für einen längeren Zeitraum, bis die Physik und Chemie eben weitere Fortschritte machte, als aus der altertümlichen Denkweise heraus durchaus fest begründete Behandlungsmethoden etablieren. Ähnlich verhält es sich auch mit dem Ansatz Hildegards von Bingen durch Bedampfen von Steinen, wie sie beschreibt, die Steine dazu zu bewegen, Säfte aus sich herausschwitzen zu lassen.²³ Erkennen wir heute hierin bloß ein Absetzen des Dampfes auf der Oberfläche des Steines, passierte nach mittelalterlicher Vorstellung eine chemische Reaktion auf der Oberfläche des Steines, die den Vorteil hatte, dass sich die im Stein befindlichen Substanzen mit einer wesentlich geringeren Menge von „Dampfflüssigkeit“ verbanden. Für den Zusammenhang dieser Methode in Kombination mit Wein ist hier nun wiederum anzuführen, dass der Siedepunkt von Alkohol im Gegensatz zu Wasser nicht bei 100 °C, sondern bei 78,37 °C liegt²⁴ und man bei dem Verfahren mit Wein daher aus heutiger Sicht offensichtlich darauf bedacht war, eine „alkoholhaltigere“ und damit gemäß der mittelalterlichen Vorstellung noch „feurigere“ und „stärkere“ Lösung zu gewinnen. Um einen Eindruck dieser Praxis zu gewinnen, sind im Anhang dieser Arbeit 20 Rezepte der Hildegard von Bingen (1098–1179) aus ihrem Werk „Physika“ in tabellarischer Form aufgelistet. Wie sich aus ihnen ersehen lässt, existierten neben der Methode des Bedampfens im Zusammenhang der Thematik von Stein und Wein sehr komplexe Methoden und Rituale, auf die im Folgenden näher eingegangen werden soll.

Die überlieferten Rezepte der Hildegard von Bingen und ihre Anwendung

Als eine Meisterin in der Kunst der Medizin zu ihrer Zeit hat wohl unzweifelhaft die Gelehrte Äbtissin Hildegard von Bingen zu gelten. Mit dem aus heutiger Sicht unwissenschaftlichen Ansatz der göttlichen Eingebung, erzielte die hochgelehrte Benediktinerin, nicht nur zu ihrer Zeit, herausragende Erfolge, sondern fasziniert und erregt die Gemüter bis in unsere Tage. Wie sie angibt, erhielt sie zahlreiche ihrer Rezepte nicht immer durch Überlegung, sondern auch durch göttliche Eingebungen. Heute bereits im Ansatz für viele Menschen völlig unvorstellbar und unwissenschaftlich, für manchen vielleicht sogar verwerflich, probierte und teste die hochgelehrte Äbtissin zusammen mit ihren Patient:innen nicht nur überlieferte und zu ihrer Zeit bekannte, sondern auch selbst erdachte und göttlich eingegebene Rezepturen und Arzneien. Um davon alles, was sich ausgehend von diesem Ansatz als wirksam erwiesen hatte, in Folge nicht nur weiter zu praktizieren, sondern auch für die Nachwelt zu erhalten und niederzuschreiben. Diesem aus heutiger Sicht, wohl als „Learning by Doing“ zu bezeichnenden Ansatz geschuldet, sind ihre Ausführungen und Überlieferungen als Folge nicht immer von einer systematisch-rationell begründeten Argumentation, wie wir es heute in der Wissenschaft fordern und gewohnt sind, geprägt. Es gilt dieser Ansatz aber nicht nur für Hildegard von Bingen, sondern ist eigentlich kennzeichnend für das gesamte Mittelalter in dem abgesehen von Glaubensfragen, subjektive Autorität und Praxis, immer vor objektiver Theorie stehen. Zwar versucht auch das Mittelalter und so auch Hildegard von Bingen vieles auf Grundlage, der wahrscheinlich aus heutiger Sicht wesentlich wissenschaftlicheren Lehren der Antike zu begründen, nichtsdestotrotz streicht das Mittelalter nicht immer alles aus seinen Lehrbüchern, was sich etabliert hat und nicht in Widerspruch mit Glaubensfragen steht. Die Rezepte der Hildegard von Bingen reichen so von detaillierten Ausführungen zur Herstellung von Extrakten und Tränken bis hin zu einem bloßen christlichen Gebet. Blicken wir speziell in den Zusammenhang unserer

23 Hildegard von Bingen: Heilsame Schöpfung, S. 252–253 [6].

24 Kannte man im Altertum diese genauen Siedepunkttemperaturen noch nicht, erkannte man aber auch bereits im Zuge der Destillation, dass der Siedepunkt von Alkohol niedriger ist.

Thematik von Edelsteinen und Wein, so finden wir genau dieses soeben genannte Spektrum vor, nämlich, dass

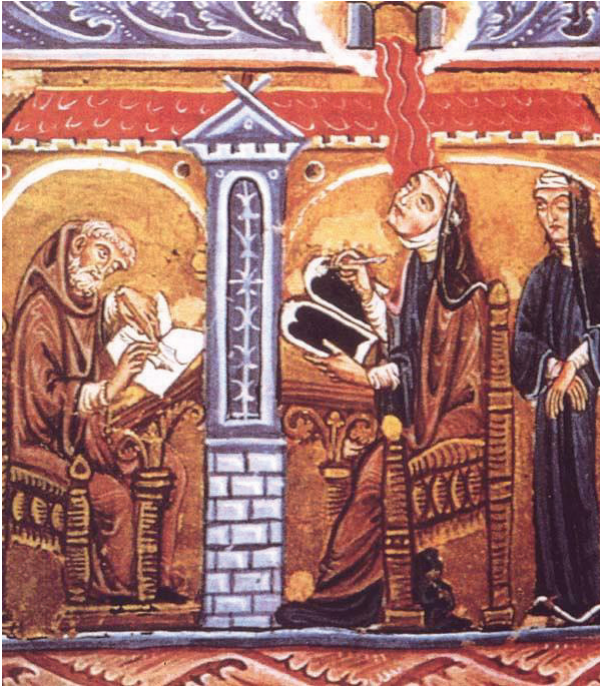


Abb. 2: Darstellung der Hildegard von Bingen, welche zeigt, wie die Äbtissin im Zuge ihrer Studien durch göttliche Eingebung ihr Wissen erhält.

völlig rationales Denken von mystischem Glauben durchdrungen ist. Bildet man das gesamte Spektrum ihrer Behandlung mit Wein und Edelsteinen ab, so lassen sich insgesamt folgende sechs Methoden, nämlich jene des 1.) Einlegens von Stein in Wein, das 2.) Bedampfen von Steinen mit Wein, das 3.) Übergießen von Steinen mit Wein, das 4.) Befeuchten von Steinen mit Wein, das 5.) Mischen von Steinen mit Wein und das 6.) Beten und Anrufen Gottes unter Zuhilfenahme von Steinen mit Wein, anführen. Ergeben die gesamten Rezepte häufig in Bezug auf ihre Funktionalität ohne Kenntnis der mittelalterlichen Medizin keinen Sinn, verhält es sich ebenso wie bei der Herstellung derselben, dass man sich auf die Logik der mittelalterlichen Medizin einlassen muss. Kennen wir heute die exakte Funktionalität bestimmter Organe und besitzen ein sehr komplexes Verständnis bezüglich bestimmter Körperfunktionen, versteht die mittelalterliche Medizin ausgehend von den vier Elementen den Körper noch stärker von außen betrachtet als ein Wechselspiel von zahlreichen Säften.

Krankheiten werden so, sehr ähnlich wie in der modernen Esoterik, die diese Begrifflichkeiten sogar zum Teil aus dem Mittelalter entlehnt, als Fäulnis- oder Säuerungsprozesse im Körper verstanden. Stärker als heute gemeinhin gewohnt, wobei hier besonders die Ernährungswissenschaften sehr viel aufgezeigt haben, gingen die mittelalterlichen Ärzte davon aus, dass Getränke und Speisen und insbesondere die damit dem Körper zugeführten Flüssigkeiten einen sehr großen Einfluss auf unseren Körper haben. War man sich, wenngleich ohne das heutige moderne bakterielle und virale Verständnis, der desinfizierenden Wirkung von Wein bewusst, galt Wein somit auch als eine Flüssigkeit, die imstande war, Verunreinigungen im Körper zu beseitigen. Für den Zusammenhang von Wein in Kombination mit Edelsteinen bedeutet dies, wie auch im Zusammenhang der Nutzung von Kräutern, dass man mit derartigen Praxen vor allem das Ziel verfolgte, krankmachende oder angestaute Säfte wieder aus dem Körper auszuleiten. Anders gesagt ging es in der mittelalterlichen Medizin, anders als wir es heute klassisch gewohnt sind, weniger um das unmittelbare Zuführen wirksamer Substanzen oder Medikamente, die unmittelbar auf das Symptom oder die Krankheit einwirken und diese beseitigen sollten, sondern zum Teil stärker darum, eine Entschlackung, ein Neutralisieren, Ausgleichen oder ein Ausleiten von im Körper vorhandenen Säften durch den Körper selbst mithilfe von Substanzen zu bewegen. Für den Zusammenhang der Steine in Kombination mit Wein bedeutet dies, dass die aus den Steinen extrahierten Substanzen vor allem mit der im Mittelalter bekundenden harntreibenden Wirkung dazu genutzt wurden, den Körper zu einer Ausleitungs- oder Eigenreaktion zu animieren. Würde man hier im heutigen Sprachgebrauch oder in esoterischen Kreisen von einer Art „Selbstheilung“ sprechen, sieht der mittelalterliche Arzt eine „innere Kraft des Steines“, die geholfen hat, oder gar ein „göttliches Einwirken“. Ausgehend von hier machte demgemäß auch das Gebet als Methode der Heilung einen sehr starken Sinn in der mittelalterlichen Praxis. Sehen wir im Auflegen, Lutschen und bloßen Beten mit Steinen keinen Sinn, war es nach mittelalterlicher Vorstellung durchaus plausibel auf diesem Weg den Beistand Gottes zu erhalten.

Damit kommen wir zum abschließenden Thema unserer Darstellung, die sich am Beispiel des Amethyst damit beschäftigen möchte, wie Rationalität mit Mythos im Zusammenhang des Weines in den Uranfängen zusammenfließt.

Der „Weinstein“ Amethyst

Man stellt sich heute vielfach die Frage, auf welcher vermeintlich absurden Grundlage es zur Benennung von einigen uns heute namentlich völlig geläufigen Steinen gekommen ist. Um eine der faszinierendsten Benennungen in diesem Zusammenhang dürfte es sich wohl bei dem Stein „Amethyst“, vom altgriechischen Wort ἀμέθυστος handeln, das der Bedeutung nach übersetzt so viel wie „Trunkenheitswender“ oder „dem Rausche entgegenwirkend“ bedeutet und geschichtlich bis weit in die Vergangenheit zurückreicht. So lautet sein Name im Althebräischen „Achlama“ אַחְלָמָא und geht auch hier der Thematik des Alkohols und des Weins nicht vollkommen fern auf das „Träumen“ und eine „gute Gesundheit“ zurück. Liest man mittelalterliche Schriften, so findet man zahlreiche Praktiken, wie beispielsweise jene bei der ein kleiner Amethyst zur Neutralisation und Abschwächung von Symptomen vor und während des Konsums von Alkohol und Wein unter die Zunge gelegt wurde.²⁵ Zudem pflegte die Oberschicht der Antike aber auch



Abb. 3: Darstellung des Kaisers Caracalla in Amethyst geschnitten.

des Mittelalters zur Milderung etwaig auftretender Symptome ihren Wein, unter diesen insbesondere den so genannten „Muttertropfen“,²⁶ und andere alkoholische Getränke aus unvorstellbar teuren aus Amethyst gefertigten Kristallgläsern zu trinken.²⁷ Doch nicht nur im Zusammenhang des Trinkens, sondern auch im Zusammenhang des Essens von Speisen wurde der Stein eingesetzt. Wie weitreichend hier wiederum die Gedanken und Praktiken waren, lässt sich den mittelalterlichen Überlieferungen des Kirchengelehrten, Okkultisten und Magiers Albertus Magnus (1200–1280) entnehmen. Zu Pulver zerrieben wurde Amethyst zum Beispiel als eine Art Gewürz, vergleichbar mit Salz, zum Würzen und zum Neutralisieren des in den Speisen enthaltenen Alkohols eingesetzt.[1] Doch nicht nur im Mittelalter, sondern auch in der Antike wurde er seiner Namensbedeutung gemäß als ein der Wirkung des Weines weitestgehend entgegenwirkender Stein gerühmt. Auch stand er, wie uns der frühmittelalterliche Enzyklopädist Isidor von Sevilla überliefert, seit jeher in einem engen Zusammenhang mit dem römischen Weingott Bacchus,²⁸ altgriechisch zurückgehend auf den Gott Dionysos,²⁹ und damit vielen auch später mit diesem Gott verbundenen Mythen. So soll der Gott beispielsweise gemäß einer im 16. Jahrhundert durch Remy Belleau (1528–1577) ins Leben gerufenen Mythe eine zuvor zu Bergkristall verwandelte Nymphe mit seinem bloßen Atem in einen Amethyst verwandelt haben.[2] Wie diese Mythe und auch spätere Zeugnisse belegen, wurde der Stein vor allem aufgrund seines Farbspektrums von weinrot bis violett mit der Weintraube und dem Wein assoziiert. Dabei gingen die Überlegungen wenigstens in der Alchemie so weit, ähnlich wie beim Kristall, den man seiner Namensbedeutung gemäß für einige Zeit als

25 So zum Beispiel auch hier überliefert: Pseudo Aristoteles: Das Steinbuch des Aristoteles, S. 86 [15].

26 Mittelalterliche Bezeichnung für den Most aus dem ersten Pressdurchgang der von besonders hohem Wert war.

27 Neben Amethyst war hier auch Bergkristall üblich, der wie jener vor allem wegen seiner im Vergleich zu einem Holzbecher kühlenden Wirkung herangezogen wurde. Der Wert und ihre Verwendung ist uns mitunter an folgender Stelle überliefert: Plinius, Gaius Secundus: Naturgeschichte, S. 4295 [14].

28 Zu finden im Abschnitt zum Amethyst in: Sevilla, Isidor von: Die Enzyklopädie des Isidor von Sevilla [16].

29 Gott des Weines, der Freude, der Trauben, der Fruchtbarkeit, des Wahnsinns und der Ekstase.

„hartgewordenes Eis“³⁰ untersuchte, anzudenken, ob der Amethyst vielleicht eine dem Wein oder der Weintraube ähnliche, besondere ihm farbgebende extrahierbare Substanz enthält. So bewegt sich der Begriff des Amethysts aus heutiger Sicht mit Blick auf derartige Überlieferungen in einem schwer rekonstruierbaren Spannungsfeld. Denn einerseits gilt er als dem Wein weitestgehend ähnlich, wirkt dessen aus altertümlicher Sicht besonderer alkoholischer Wirkung aber entgegen. So wurde Amethyst in der altertümlichen Medizin in Kombination mit Wein wenig oder fast gar nicht eingesetzt.³¹ Ausgehend von hier hat man in der modernen Wissenschaft deshalb angedacht, ob sich in Assoziation von Farbe, Stein und Wein hinter der Begriffsentstehung möglicherweise schlichtweg die Praxis oder ein Ritual des Weinverdünnens mit Wasser vielleicht unter Zuhilfenahme des Steines verbirgt. Jedenfalls unzweifelhaft steht er in einem äußerst engen Zusammenhang mit dem Berufsstand der Winzer, die ihn ausgehend von seiner Assoziation mit den bereits zuvor genannten Weingöttern für ihren Berufsstand förderlich und schützend erachteten. Ob der Stein aber in diesem Berufsstand auch tatsächlich praktisch zum Beispiel im Zusammenhang des Weinverdünnens oder wie bei anderen Steinen zum Beispiel im Zusammenhang des Pflügens zur Förderung der Fruchtbarkeit des Ackerbodens³² oder in Form eines Rezeptes zur Förderung und des Schutzes der Weinreben eingesetzt wurde,³³ ist uns leider nicht eingehender überliefert. Insgesamt zeigt sich aber, dass man im Stein Amethyst nicht bloß einen Zusammenschluss von Elementen, sondern über alle Zeiten und Bereiche hinweg wesentlich mehr erblickte, nämlich eine Art „Weinstein“, als der er seinerzeit sehr großen Einfluss auf Kultur, Mythos und Lebenspraxis ausübte und uns bis heute das spannende wissenschaftliche Rätsel seiner Namensgebung aufgibt.

Anhang

Hildegard von Bingen - Medizin aus der Kombination von „Wein & Edelsteinen“			
Mineral	Symptom	Verfahren	Beschreibung
Smaragd	Verschleimung	Überguss	Wein erhitzen; ein Tuch über den Topf geben; Smaragd auf das Tuch legen; dann mit dem heißen Wein übergießen; das ganze mehrmals wiederholen, um eine Lauge herzustellen. Einen Teil der Lauge mit Mehl zu einem Papp weiterverarbeiten; diesen regelmäßig essen und die Lauge trinken.
Hyazinth	magenbedingtes Fieber	Auflegen	Reinen Wein in einem eisernen Gefäß in die Sonne stellen; alternativ auf Feuer mit Buchen- oder Lindenholz erhitzen. Wenn der Wein warm ist, einen Hyazinth hineinlegen bis auch dieser warm ist; mit glühendem Stahl in den Wein tunken. Die so hergestellte Arznei dann auf nüchternen Magen vor der Bettruhe trinken.

30 Zum Verständnis des Altertums zu Bergkristall als hartgewordenem Eis, siehe zum Beispiel: Plinius, Gaius Secundus: Naturgeschichte, S. 4292 [14].

31 Blickt man zum Beispiel auf die Schriften der Hildegard von Bingen, so finden sich zahlreiche Rezepte zum Amethyst, keines von diesen enthält aber eine Kombination des Amethyst mit Wein.

32 So wurde zu diesem Zweck zum Beispiel das Gestein Dendrophytos (Baumachat) eingesetzt. Siehe: Orpheus: Lithika, S. 41 [13].

33 So wurde Amethyst beispielsweise gegen Läuse am Kopf eingesetzt; eine ähnliche Vorgehensweise wäre, wenn auch nicht überliefert, im Zusammenhang von Weinreben beispielsweise in Kombination mit Brennesseln und/oder Essig möglich. Bezüglich des Einsatzes gegen Läuse am Kopf, siehe zum Beispiel: Hildegard von Bingen: Heilsame Schöpfung, S. 273 [6].

Hildegard von Bingen - Medizin aus der Kombination von „Wein & Edelsteinen“			
Mineral	Symptom	Verfahren	Beschreibung
Onyx	Entschlackung und Stärkung von Herz und Flanke	Bedampfung	Wein bis zum Dampfen erhitzen; Onyx darüber halten und den sich am Stein bildenden und heruntertropfenden Saft sammeln, um einen Trank herzustellen.
	Augenschwären	Einlegen	Wein in eisernes, kupfernes oder stählernes Gefäß gießen; Stein für fünfzehn oder dreißig Tage in den Wein einlegen. Stein nach dieser Zeit herausnehmen; Wein im Gefäß belassen und täglich die Augen bestreichen.
	Herz- und Flankenschmerz	Bedampfung, Einlegen	Wein über Feuer erhitzen; wenn Wein kocht, vom Feuer nehmen und Onyx darüber halten. Wenn sich am Stein Saft gebildet hat, den Stein in den heißen Wein legen und die zubereitete Arznei baldigst trinken.
	Magenbeschwerden	Bedampfung, Einlegen	Wein über Feuer erhitzen; wenn Wein kocht, vom Feuer nehmen und Onyx darüber halten. Wenn sich am Stein Saft gebildet hat, den Stein in den heißen Wein legen und die zubereitete Arznei zu einer Suppe mit Mehl und Ei weiterverarbeiten.
	Milzbeschwerden	Bedampfung, Einlegen	Wein über Feuer erhitzen; wenn Wein kocht, vom Feuer nehmen und Onyx darüber halten. Wenn sich am Stein Saft gebildet hat, den Stein in den heißen Wein legen und die zubereitete Arznei zum Eintunken von gekochtem Bock- und Schaffleisch verwenden. Die Kombination der genannten Fleischarten zusammen mit Onyx und Wein heilt die Milz.
Saphir	Augenhäutchen	Befeuchtung	Saphir in der Hand auf Körpertemperatur erwärmen; dann den Stein mit einem Tropfen Wein befeuchten; Stein vorsichtig auf die Stelle im Auge auflegen.
	Entschlackung und Magenreinigung	Bedampfung	Saphir nach dem Aufstehen in den Mund legen bis sich genügend Schleim um den Stein bildet. Dann Stein herausnehmen, Wein bis zum Kochen erhitzen und den Stein bedampfen. Stein ablecken. Regelmäßig ausführen.
	Unerwünschte Liebe	Überguss, Rituell	Dreimal Wein über Saphir gießen und jedes Mal folgendes sprechen: „Ich gieße diesen Wein mit seinen hitzigen Kräften über diesen Stein, damit die Hitze der hitzigen Begierde dieses Mannes/Frau von mir abgezogen wird, wie Gott deinen Glanz von dir pflichtvergessenen Engel abgezogen hat, damit du so die hitzige Liebesbegierde dieses Mannes/Frau von mir abziehst.“; der Wein kann der Person auch zum Trinken über drei Tage gegeben werden.

Hildegard von Bingen - Medizin aus der Kombination von „Wein & Edelsteinen“			
Mineral	Symptom	Verfahren	Beschreibung
Sarder	Schwerhörigkeit	Befeuchtung	Stein in reinen Wein eintauchen; den Stein dann feucht in ein Leintuch einwickeln und über das betroffene Ohr binden. Das Tuch sollte gut luftdurchlässig sein.
Topas	Augenverdunklung	Einlegen	Stein in Wein einlegen; vor dem Schlafen gehen mit dem Stein die Augen so umstreichen, dass der Wein ins Auge dringt. Prozedur sollte fünf Tage lang vollzogen werden.
	Fieber	Überguss, Rituell	In weiches Brot drei kleine Vertiefungen ritzen und in diese reinen Wein gießen. Wenn der Wein vom Brot aufgesogen wurde, nochmals Wein hineingießen und in der Spiegelung des Weins sich selbst betrachten und folgendes Gebet sprechen: „Ich schaue mich an wie in jenem Spiegel, in dem Cherubim und Seraphim Gott anschauen, sodass Gott diese Fieber von mir entfernen möge.“ Das Ritual sollte mehrmals täglich vollzogen werden.
	Milzbeschwerden, Innere Fäulnis	Einlegen, Bedampfung	Stein mit Kräutern zu einem Kräuterklos wickeln und fünf Tage ziehen lassen, dann fünf Tage den Stein allein in Wein einlegen. Stein herausnehmen und den Wein kochen, um ihn damit bis zum Schwitzen zu bedampfen. Dann Stein wieder kurzzeitig in den Wein legen, um dann anschließend eine Suppe zum Verzehr aus dem Wein zu bereiten.
Chrysolith	Fieber	Bedampfung	Wein erhitzen, um Stein damit bis zum Schwitzen zu bedampfen, dann Wein möglichst heiß trinken und Stein immer in den Mund legen.
Diamant	Gelbsucht	Einlegen	Stein in Wein legen und obere Schicht abtrinken.
Bernstein	Magen- beschwerden	Einlegen	Stein 15 Tage lang für kurze Zeit in Wein einlegen; einen Teil jeden Tag nach dem Essen trinken.
Bergkristall	Halsgeschwulst	Überguss	Stein an der Sonne erwärmen, und wenn er warm ist, mit Wein übergießen; dann Wein oft trinken.

Hildegard von Bingen - Medizin aus der Kombination von „Wein & Edelsteinen“			
Mineral	Symptom	Verfahren	Beschreibung
Karneol	Nasenbluten	Einlegen	Wein erwärmen; Karneol einlegen und Wein zum Trinken geben.
Kalk	Parasiten	Mischen	Mit essigsauerm Wein aus ungelöschtem Kalk und Kreide im Verhältnis 1:2 mit Kalk eine Zementmasse herstellen; und diese dünn für 15 Tage auf die betroffene Stelle auftragen. Dann Aloe und Myrrhe im Verhältnis 1:3 mit Wachs zu einer Pflastermasse mischen, Hanf-Tuch damit bestreichen und für zwölf Tage auf die betroffene Stelle binden.

Bildnachweis

- Abb. 1: WIKIMEDIA Commons:
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:29-autunno,Taccuino_Sanitatis,_Casanatense_4182..jpg
- Abb. 2: WIKIMEDIA Commons
<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hildegard-reading-and-writing.jpg>
- Abb. 3: WIKIMEDIA Commons
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Intaglio_Caracalla_Cdm_Paris_Chab2101.jpg

Literatur

- [1] Albertus Magnus: Daraus man alle heimlichkeit dess Weiblichen geschlechts erkennen kan. Frankfurt am Main 1581; Online: <https://books.google.at/books?id=BfUeAQAAMAAJ>.
- [2] Belleau, Remy: Œuvres poétiques. Hrsg.: CH Marty Laveaux. Paris: Alphonse Lemerre 1878, S. 165ff; Online: https://www.google.at/books/edition/Belleau_R_Œuvres_poétiques_1878_2_v/XkLrAAAAMAAJ?hl=de&gbpv=1.
- [3] Cantimpré, Thomas von: Liber de natura rerum. Hrsg.: Benedikt Konrad Vollmann, Berlin: Walter de Gruyter 1973.
- [4] Damigeron: Heilende Steine. De Lapidibus. Übers.: Kai Brodersen, Wiesbaden: Marix Verlag 2016.
- [5] Dioscorides, Pedanius: Des Pedanios Dioskurides aus Anazarbos Arzneimittellehre in fünf Büchern. Übers.: Prof. Dr. J. Berendes, Stuttgart: Verlag von Ferdinand Enke, 1902, S. 551; Online: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/berendes1902>.
- [6] Hildegard von Bingen: Heilsame Schöpfung. Die natürliche Wirkkraft der Dinge: Physica. Hrsg.: Eibingen Benediktinerinnen St. Hildegard, Beuron: Beuroner Kunstverlag 2006.
- [7] Galenos: Methodus medendi, vel de morbis curandis. Libri IV. 1519; Online: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/6TYUADJXY4SGBW2ANK7WCWRLNJEHFR>.
- [8] Gienger, Michael: Edelsteinwasser: Herstellung – Anwendung – Wirkung. Saarbrücken: Neue Erde 2017.
- [9] Gienger, Michael: Wassersteine. Das Handbuch zum Edelsteinwasser: 100 Steine in Wirkung und Anwendung. Saarbrücken: Neue Erde 2019.
- [10] Hippokrates, sämtliche Werke. Übers.: Dr. Robert Fuchs, in zwei Bänden, München: Verlag von Dr. H. Lüneburg 1895–1897; Online:
 Band 1: <https://books.google.at/books/about/?id=SI93k5GSCB4C>
 Band 2: https://books.google.at/books/about/?id=wNdAPI_nTwC.
- [11] Kaub, Johann Wonnecke von: Gart der Gesundheit. Frankfurt am Main: Gölfferich, 1552, Online: <https://digital.ub.uni-duesseldorf.de/vester/content/titleinfo/1334680>.
- [12] Meigenberg, Konrad von: Buch der Natur. Hrsg.: Hugo Schultz, Greifswald: Julius Abel Verlag 1897; Online: <https://archive.org/details/dasbuchdernatur00megegoog/n8/mode/2up>.
- [13] Orpheus: Lithika. Hrsg.: Markus W. Beneš, Wien: Nornenthal 2023.
- [14] Plinius, Gaius Secundus: Naturgeschichte. Übers.: Dr. Ph. H. Kùlb, Stuttgart: Verlag der J. B. Metzlerschen Buchhandlung 1856, Buch 33–37; Online: <https://books.google.at/books?id=GvhPAAAACAAJ>.
- [15] Pseudo Aristoteles: Das Steinbuch des Aristoteles. Hrsg.: Dr. Julius Ruska. Heidelberg: Carl Winters Universitätsbuchhandlung 1912.
- [16] Sevilla, Isidor von: Die Enzyklopädie des Isidor von Sevilla. Übers.: Lenelotte Möller, Wiesbaden: Marix Verlag 2008.
- [17] Theophrast: Über die Steine. Hrsg.: Markus W. Beneš, Wien: Nornenthal 2020.
- [18] Volmar: Das Steinbuch. Ein altdeutsches Gedicht. Hrsg.: Hans Lambel, Heilbronn: Verlag von Gebr. Henniger 1877; Online: https://books.google.at/books?id=EuMh_2EzNYsC.